

Abschlussprojektarbeit Kirchenpädagogik Projektbericht

Thema: Glaube und Zuflucht

Psalm 91, 4 ... *Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln*



vorgelegt von Gert Hirchenhain (Fuldabrück)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung
2	Anliegen der Arbeit
3	Ziele des Vorhabens
3	Der Dreißigjährige Krieg
5	Gründung der Ortschaft Dörnhagen
6	Baugeschichte der Kirche Dörnhagen
6	Theologisches Thema
7	Glaube und Zuflucht
8	Die Glocken
8	Kircheninnenraum
9	Ostung und Westung der Kirche Dörnhagen
10	Kirchhof
10	Grabmal des Schöpfengreben Johannes Vogt
11	Eigene Auswertung der kirchenpädagogischen Führung in der Kirche Dörnhagen am 11. Juli 2015
12	Anmerkungen
13	Literaturliste

Die Kirche in Fuldabrück – Dörnhagen hat mich Zeit meines Lebens begleitet und geprägt. Die ersten acht Jahre meines Lebens bin ich ganz im Schatten des Kirchturms groß geworden, aus dem Wohnzimmerfenster meines Elternhauses hatte ich den frontalen Blick auf die Nordseite und den Turm der Kirche, später, ab 1956, als wir an der Nordperipherie des Ortes in ein eigenes Haus umgezogen sind, hatte ich aus dem Blumenfenster im Wohnzimmer und aus meinem Kinderzimmerfenster immer die nordöstliche Seite des Kirchenschiffes und den Turm der Kirche fest im Blick. Am 22. August 1948 in dieser Kirche getauft, am 25. März 1962 dort konfirmiert, wurde diese Kirche zu einem festen Bestandteil meines Lebens. Kindergottesdienst, weihnachtliche Krippenspiele, Flötenunterricht bei der Pfarrersfrau waren prägende religiöse Kindheitserlebnisse. Später dann „Läutejunge“, der vor allem bei Beerdigungen auf den Glockenturm hoch und manuell den Klöppel schlagen musste, den Blick von ganz oben immer auf das jeweilige Trauerhaus, die Trauerprozession und die Grablegung gerichtet. Später dann, nach der Konfirmation als Jugendlicher zusammen mit Schulfreunden unter der Leitung und Anleitung von Pfarrer Georg Klages Organisator und Gestalter von Jugendgottesdiensten, die geprägt waren vom Geist der sechziger Jahre.

Nach dem Abitur, Studium (in Marburg, politisches Engagement und Engagement in der evangelischen Studentendarbeit), Referendariat in der Stiftsschule St. Johann in Amöneburg bei Marburg/L. und einigen Lebensjahren in Melsungen (dort Mitglied im Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde Melsungen - Adelshausen, 1981 – 1985), bin ich erst 1985 wieder in meine Heimatgemeinde zurückgekehrt und habe dann auch in Dörnhagen bis 1995 als Mitglied im Kirchenvorstand gearbeitet. Aus beruflichen und persönlichen Gründen konnte ich diese Arbeit dann nicht mehr fortsetzen.

Als in den Jahren 1965 – 1967 unsere Dörnhagener Kirche grundlegend umgebaut wurde (Kirche wurde „gewestet“, d.h. zur untergehenden Sonne im Westen hin orientiert), unter Beteiligung meines Vaters und Patenonkels im Kirchenvorstand), hat diese Maßnahme nicht nur Begeisterung in der Bevölkerung ausgelöst, vielmehr gab es auch neben Unverständnis auch eine gewisse Traurigkeit (so auch bei mir), wurde doch die bisherige Binnengliederung „auf den Kopf“ gestellt (dazu an anderer Stelle nähere Ausführungen). Geschaffen wurde durch diese Umbaumaßnahme eine neue, eine andere Kirche, die anfangs nicht bei allen Gemeindemitgliedern freudigen Widerhall fand. Im Jahre 2006 hat es dann eine erneute Innenrenovierung gegeben, in dessen Kontext die freigelegten mittelalterlichen farbig restaurierten Deckenornamente dem ganzen Kirchenschiff ein besonderes Gepräge verleihen, der Kirche eine besondere Aura geben.

Darüber hinaus ist die Dörnhagener Kirche auf den ersten Blick im Grunde genommen eine schmucklose, vor allem innen unscheinbare Kirche. Deshalb wird sich der Schwerpunkt einer Kirchenführung auf die Gesamtanlage der Kirche und ihrer Positionierung im alten Ortskern von Dörnhagen beziehen. Interessant und erklärenswert sind die häufigen Umbaumaßnahmen des Kirchenraums (vom romanischen Ursprungsbau bis hin zu den Renovierungen im Jahre 2006), die sich vor allem auch äußerlich gut sichtbar im Kirchenbau selbst widerspiegeln, allemal. Zur Gesamtanlage gehört auch die an Details und mehreren Baumerkmalen ablesbare ursprüngliche Wehrkirchenfunktion (s. dazu a.a.O.) und die frühere Nutzung des Kirchhofs als Friedhof bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Geprägt ist der heutige Kirchhof durch ein besonders markantes, sehr gut restauriertes Grabdenkmal aus dem Jahre 1668 (dazu auch an anderer Stelle nähere Ausführungen). Leider sind all die anderen, den Kirchhof früher prägenden Gräber und Grabmale vom Kirchhof entfernt worden, lediglich zwei Grabsteine früher in Dörnhagen tätiger Pfarrer sind erhalten geblieben.

Aus diesen Vorabschilderungen ergibt sich im Prinzip das zentrale Anliegen dieser kirchen(bau)pädagogischen Maßnahme:

Ziel ist bzw. kann nur sein, die Kirche als Gesamt(kunst)werk im mittlerweile 760 Jahre alten Dorf Dörnhagen zu erfassen und als jahrhundertelangen Mittelpunkt des Ortes zu begreifen; die häufigen baulichen Veränderungen sind Gott sei Dank nicht im Stande gewesen, das Bild der älteren Kirche zu verwischen. Besonders stark scheinen die letzten Jahre des 30-jährigen Krieges dem Kirchenbau mitgespielt zu haben, „*Ausbesserung der Kirchtür durch Tischler und Schmied*“(1) sind Posten, die in den Kirchenrechnungen von 1640 – 1646 ständig wiederkehren. Für „*Vier Fenster im Chor finden sich 1645 1 Taler und 1 Albus gebucht*“(2).

Im Hinblick auf die angepeilte Zielgruppe für Kirchen(bau)pädagogische Führungen in der Dörnhagener Kirche (Konfirmanden/ Schüler der Sekundarstufe I) kann dieser historisch – kunsthistorische Schwerpunkt von Interesse sein, ist er doch hilfreich bei der Beantwortung der Frage, auf welche geistigen Herausforderungen die Menschen einer bestimmten Epoche Antworten suchten, welche Vorstellungen von Leben und Sterben sie hatten und wie sie durch diese bestimmt wurden, wie sie Konflikte, Kriege, Epidemien und ihre Folgen hinzunehmen hatten. Aberglaube konkurrierte mit christlicher Frömmigkeit, die ständische Ordnung der Gesellschaft hielt die Menschen in Armut, Bildung war nur etwas für höhere Schichten. In eine solche Welt trat die Botschaft der Kirche: Sie wollte Tröster sein in der Not, in der Angst Sicherheit bieten und in der Verzweiflung Hoffnungsträger sein. Deshalb ist der Besuch von Kirchen, hier für die genannte Zielgruppe speziell die Kirche von Dörnhagen, ein Weg, Geschichte, Religion und in eingeschränktem Maße auch Kunst direkt vor Ort erfahrbar zu machen, gerade weil Kirchen auch Zeugen der Geschichte sind. Auch die Dörnhagener Kirche ist gleichermaßen Ausdruck für Frömmigkeit, für Macht- und Ständedenken wie für die enge Verknüpfung religiöser, politischer und sozialer Bereiche einer Epoche. Insofern ist die Kirche in Dörnhagen ein Lernort, der an das sozialpolitische Umfeld vergangener Epochen erinnert (im Mittelalter öffentlicher Ort, Zentrum des Ortes, Traustätte, Richtstätte (?), Durchgangs- und Versammlungsplatz, Handelsort, Ort des Feierns, Ort der Zuflucht, Ort der Trauer); des Weiteren ist die Kirche in Dörnhagen ein Ort, der Glauben und Religion erfahrbar macht, sie ist für gläubige Christen das Haus Gottes, in dem all die Symbole (Altar, Kanzel, Taufbecken) ihre feste Funktion haben und die als wichtige Teile einer Kirche gerade von jungen Menschen geachtet und begriffen werden sollten, d.h. die Kirche soll als Gesamt(kunst)werk erfahren werden. Viele junge Menschen (Konfirmanden) haben heute selten Vorerfahrungen mit Kirchen; möglicherweise bieten Religions- oder Ethikunterricht Erstbegegnungen mit sakralen Gebäuden, manchmal sind es auch Wandertage oder Klassenfahrten, die Jugendliche in Kirchen führen. Das wird auch in meiner Heimatgemeinde Dörnhagen nicht anders sein, mal abgesehen von den Jugendlichen, die aus christlichen Elternhäusern kommen und eventuell über Kindergottesdienst oder Kirchenbesuch anlässlich von kirchlichen Feiertagen schon intensiveren Kirchenkontakt erhalten haben.

Die avisierte Teilnehmendengruppe sind Neukonfirmanden, die noch nicht lange mit dem Konfirmandenunterricht begonnen haben, der Zeitpunkt einer möglichen kirchenpädagogischen Führung wird mit dem Pfarrer und mit der Konfirmandengruppe (bei einem Vorbesuch, bei dem auch das Gesamtvorhaben erläutert werden kann), besprochen werden. Die Anzahl der Teilnehmer wird schwankend sein, bei einer Gesamteinwohnerzahl

von knapp unter 3000 Einwohnern, wird in der Erstgruppe im Sommer mit ca. 20 Teilnehmern gerechnet. Außerdem werden Jugendliche und Erwachsene an späteren Führungen teilnehmen.

Die oben skizzierte Relevanz der Dörnhagener Kirche scheint gerade für die Altersgruppe der Konfirmanden von Interesse zu sein, treffen doch hier abendländische Geistesgeschichte, Wertevorstellungen unserer Vorfahren, Kirchenarchitektur, Stilentwicklungen und Ikonographie häufig zusammen.

Zu erwarten ist auch, dass die Konfirmanden aus der Schule historische Vorerfahrungen mitbringen, knüpft doch die geplante Kirchenführung an den Geschichtsunterricht aller Schulzweige in den Klassen 6, 7 und 8 an. (3) Ob allerdings „*Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler (...) durch die Besichtigung eines historischen Gebäudes besonders motiviert...*“ (4) werden, wird sich zeigen, auch wenn eine Kirchenführung neue Dimensionen des Lernens und Erlebens öffnen kann. Von daher wird es wichtig sein, auf unpersönliche Führung und trockenen Vortrag überwiegend zu verzichten und vielmehr das „*Selber -Sehen, -Denken, Sprechen, Erzählen, Begehen, Erkunden, Entdecken, Nachfragen (...) zu ermöglichen.*“ (5)

Mehrere **Ziele des Vorhabens** werden angestrebt:

Übergeordnetes Ziel ist das Erfassen der Dörnhagener Kirche als „Gesamtkunstwerk“. Dieser Begriff wird bewusst in Anführungszeichen gesetzt, gibt es doch in der genannten Kirche keine bzw. nur rudimentäre Kunstwerke, die von Konfirmanden im Sinne des Selber -Sehens entdeckt und erkannt werden sollen. Darüber hinaus soll deutlich werden, dass der Kirchenbau wie jedes andere Kunstwerk auch ein Abbild des Welt- und Glaubensverständnisses seiner Erbauer ist und dass folglich mit dem Bewusstseinswandel einer Gesellschaft ein Stilwechsel einhergehen konnte, der sich in den unterschiedlichen Stilen auch dieser Kirche abbildet. In diesem Zusammenhang soll auch der jeweilige soziale- und gesellschaftspolitische Rahmen gesehen, betrachtet und bewertet werden (wie a.a.O. schon erwähnt). Letztendlich soll der Kircheninnenraum als Herzstück in seiner bedeutenden Funktion erkannt, beschrieben und bewertet werden, als Ort, an dem seit Jahrhunderten Gottesdienst gehalten, Abendmahl gefeiert, gebetet, gesungen, getauft, getraut und auch beerdigt wird. Hierbei ist vor allem auf die zentralen Ausstattungsstücke (Altar, Kanzel, Taufbecken, Orgel, Kreuz) einzugehen (nähere Ausführungen dazu a.a.O. dieser Arbeit).

Ausgehend vom schon formulierten übergeordneten Ziel, dem Erfassen der Dörnhagener Kirche als „Gesamtkunstwerk“, wird vor allem auch die Gesamtanlage der Kirche als Teil dieses „Kunstwerks“ mit Kirchhof und umlaufender Wehrmauer Gegenstand der Kirchenführung sein.

In diesem Kontext muss in einem kleinen Exkurs über den 30-jährigen Krieg und dessen Auswirkung auf Nordhessen informiert werden; sechs zentrale Fragen könnten den Exkurs leiten:

- > Worum geht es beim 30-jährigen Krieg?
- Wer oder was war Auslöser dieses Krieges?
- Wie ist der Krieg verlaufen (in Kürzestform)?
- Welchen Verlauf hatte der Krieg in Nordhessen?
- Das Kriegsende und die Folgen
- 30-jähriger Krieg und Widerspiegelung in Anlage und Architektur der Dörnhagener -Kirche

Die ersten vier bzw. fünf Fragen sollen wirklich nur sehr kurz und knapp angesprochen werden, entscheidend ist der letzte Aspekt.

Der Dreißigjährige Krieg

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 – 1648 war ein Konflikt um die staatliche Vorherrschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und in Europa und zugleich ein Religionskrieg, der zwischen dem Kaiser und der katholischen Liga einerseits und der Protestantischen Union andererseits geführt wurde. Der Krieg erfasste ganz Europa, von Schweden im Norden bis nach Spanien im Süden und ging letztlich um dynastische Interessenkonflikte. Als Auslöser des Krieges gilt der sog. „Prager Fenstersturz“ vom 23. Mai 1618, mit dem der Aufstand der protestantischen böhmischen Mächte offen ausbrach. Dieser Aufstand richtete sich gegen die

Rekatholisierungsversuche des böhmischen Königs aus dem Hause Habsburg, der zugleich römisch – deutscher Kaiser war. In den folgenden dreißig Jahren entwickelten sich insgesamt vier Konflikte, die letztlich erst mit dem gesamteuropäischen Friedenskongress von Münster und Osnabrück (der sog. Westfälische Friede) am 24. Oktober 1648 beendet werden konnte. Bis zum Jahre 1806 war er Teil der geltenden Verfassungsordnung und regelte die Machtbalance zwischen Kaiser und den Reichsständen. Die Kriegshandlungen selbst und die damit verbundenen Hungersnöte und Seuchen verheerten und entvölkerten ganze Landstriche; z.B. überlebte in Süddeutschland nur ein Drittel der Bevölkerung diesen Krieg. Viele vom Krieg betroffenen Länder brauchten weit über 100 Jahre, um sich von diesem Krieg zu erholen.

Ein Teil des 30-jährigen Krieges wird als sog. „Hessenkrieg“ bezeichnet, ein langjährig ausgetragener Streit zwischen den Fürstenhäusern Hessen – Kassel und der Landgrafschaft Hessen – Darmstadt, ausgelöst durch Erbstreitigkeiten nach dem Tode des letzten gesamthessischen Landgrafen Philipp I. (genannt der Großmütige) 1567, Grab befindet sich in der Martinskirche in Kassel. Dieser Erbkonflikt ging ab 1645 in den sog. „Hessenkrieg“ im engeren Sinne über, der Schlagabtausch begann mit der Belagerung Marburgs 1645 und endete im April 1648, noch vor dem Westfälischen Frieden.

(Exkurs: Der Urenkel Philipps I., Wilhelm V. von Hessen – Kassel, Sohn des Landgrafen Moritz von Hessen – Kassel, war von 1627 – 1637 Landgraf von Hessen – Kassel. Er sorgte dafür, dass sein Regierungsbereich lutherisch bleiben sollte. Im Verlauf des 30 – jähr. Krieges verbündete sich Wilhelm mit seinem Cousin König Gustav Adolf von Schweden und unterstellte diesem seine ganze Armee, die dann auch einige Jahre lang erfolgreiche Schlachten bestreiten konnte. Als der Kaiser 1635 im Vertrag von Prag eine Vielzahl deutscher Fürsten vereinigte, um die ausländischen Mächte aus Deutschland zu vertreiben, weigerte sich Wilhelm V. daran teilzunehmen, viel mehr schloss Wilhelm ein Bündnis mit Frankreich, was ihn isolierte. Daraufhin trug der Kaiser den Krieg nach Niederhessen. Für die Bevölkerung begannen furchtbare Kriegsgräuuel und Verwüstungen; achtzehn hessische Städte wurden niedergebrannt, 47 Burgen und über 100 Dörfer wurden zerstört. Kassel selbst blieb verschont, jedoch brach dort die Pest aus, der ca. 1500 Personen zum Opfer fielen. Nach Wilhelms Tod übernahm seine Ehefrau Amalie Elisabeth anstelle des minderjährigen Sohnes die Regentschaft und führte sie bis 1650 sehr erfolgreich.)

Gerade diese letzten Jahre des 30 – jährigen Krieges haben das Bild der Dörnhagener Kirche stark geprägt, deshalb ist eine Einbeziehung des o.g. Aspekts für die kirchenpädagogische Arbeit und eine Kirchenführung wichtig.

Also, um welche Kirche handelt es sich eigentlich, welche Schwerpunkte der Betrachtung für eine Kirchenführung bieten sich an?

Es ist an anderer Stelle schon darauf hingewiesen worden, dass die Dörnhagener Kirche im Grunde genommen eine schmucklose, unscheinbare Kirche ist. Was reizt aber trotzdem, diese Kirche pädagogisch angemessen für bestimmte Teilnehmendengruppen (z.B. Konfirmanden u.a.) zu erschließen?

Anlässlich der 700 – Jahrfeier der Gemeinde Dörnhagen 1953 erschien vom damaligen Grundschullehrer Karl Hoffesommer, bei dem ich 1954 selbst eingeschult wurde, im Rahmen einer kleinen Festschrift auch ein „blumiger“ Artikel über die Geschichte Dörnhagens, in dessen Kontext auch Ausführungen über die Geschichte der Dörnhagener Kirche enthalten sind. Hoffesommer bezog sich wohl in seinen Ausführungen auf einen Bericht Dr. Holtmeyers in dem Band „Die Bau – und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Band IV, Kreis Kassel – Land...“ (6), der neben einem baugenealogischen Text auch ein paar Fotos und Skizzen enthält, auf die Hoffesommer

allerdings nicht Bezug nimmt. Demnach ist nicht überliefert, in welchem Jahre „das schmucke Dorf Dörnhagen“ (7) entstanden ist. Man weiß nur, dass der Gründer Dörnhagens Graf Werner von Grüningen ist.“ Da dieser am 22.2.1121 starb, ist anzunehmen, dass der Ort etwa um das Jahr 1100 entstanden sein mag. Er hieß nach seinem Begründer „Graf Wernershagen“. (7)

Gründung der Ortschaft Dörnhagen

Über die Gründung der Ortschaft Dörnhagen sind Sagen und Legenden überliefert, u.a. auch, dass der Graf mit Kaiser Heinrich V. von Homberg nach Kassel gezogen und über die Schönheit der Landschaft so entzückt gewesen sei, dass der Kaiser ihm Grund und Boden abgetreten habe. Graf Werner habe sich danach in Holzhausen (am Hahn) niedergelassen und dort eine Burg bauen lassen. Von dort aus, so die Sage, habe er mehrere Nächte hindurch dort, wo Eder und Fulda sich vereinen, ein Gesicht mit sieben Lichtern gesehen und aufgrund dieses „Fingerzeigs Gottes“ das Kloster Breitenau errichten lassen. Von Holzhausen aus konnte Werner bis zur Söhre hinüberschauen. Damals war die Gemarkung Dörnhagen ein großer Eichenwald mit zahlreichem Jagdwild (Hirsche, Bären, Wölfe und Wildschweine) – sogar Philipp der Großmütige soll fast 400 Jahre später noch einen Bären mit eigener Hand dort erlegt haben. Häufige Jagden Werners in diesem Eichenwald haben dazu geführt, dass er die ersten Hütten bauen ließ und so den Grund zu der Siedlung legte, die zuerst „Greven Wernershayn“ hieß. Nach Werners Tod kam der Ort als Lehen in den Besitz derer von Holzhausen; 1253 wird Dörnhagen zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Diese Urkunde des Klosters Breitenau wurde am 29. Mai 1253 ausgestellt (die deutsche Übersetzung liegt vor).

In dieser Urkunde erscheint der Ort unter dem Namen „Durchhain). In dem Namen Durchhain liegt die sprachliche Wurzel 'dern = Eiche', so dass Durchhain soviel wie Eichenhain bedeutet. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte der Ort häufig seinen Namen (um 1350 wurde er sogar 'Wüstung' genannt, weil schlechte Ernten, Krankheiten und Seuchen (Pest) die Ursache dafür waren, dass die Häuser leer wurden und verfielen. Aber schon 1414 tritt der Ort wieder namentlich auf: „*Greven Wernershayn das man nennet zum Dorrenhagen*“ (8), 1461 heißt der Ort Dörnhayn und 1614 heißt es in der Urkunde zur „Beschreibung der Grenzen des Amtes Kassel“ Dornhagen, woraus dann durch Umlautung Dörnhagen wurde.

Die Wurzeln der örtlichen Kirchengeschichte liegen im Dunkeln. In den schon erwähnten Urkunden, in denen über Besitzverhältnisse und Eigentumsrechte der Adels- und damaligen Herrschaftsfamilien berichtet wird, fehlen Hinweise zum kirchlichen Leben im Dorf völlig. Anzunehmen ist, dass vom nahe gelegenen Benediktinerkloster Breitenau enormer Einfluss in kirchlichen Fragen ausging. Man nimmt an, dass Dörnhagen bis zur Reformation eine selbstständige Pfarrei gewesen ist.

Die erste urkundliche Erwähnung auf eine „ecclesia“ in Dörnhagen fällt erst in das Jahr 1425, obwohl mit Sicherheit (das zeigt der Kirchenbau eindeutig) schon aus romanischer Zeit ein Kirchenbau existiert haben muss. Genauere Erkenntnisse über die religiöse Tradition und das kirchliche Leben in Dörnhagen vor der Reformationszeit fehlen völlig.

Als sich Landgraf Philipp der Großmütige 1526 der Reformationsbewegung zuwandte, war das ein „kirchengeschichtlicher Meilenstein“.

„In planmäßigen Schritten wurde der Wandel der alten Glaubensordnung vorangetrieben. Klöster und Stifte wurden aufgelöst, im Gottesdienst wurde deutsch gelesen und gesungen, die Konfirmation wurde eingeführt und viele Geistliche heirateten, um nur einige Reformbausteine zu benennen.“ (9)

Die Bevölkerung der damaligen Landgrafschaft Hessen musste die Glaubensrichtung ihres Landesherrn übernehmen, in diesem Falle also den evangelischen Glauben. Darüber hinaus hinterließ die Reformation auch architektonisch sichtbare Spuren.

Aber schon vor der Reformation hat es große bauliche Veränderungen gegeben, die es aber nicht vermocht haben, das Bild der älteren Kirche zu verwischen. So sind z.B. heute noch die vermauerten aber von außen noch gut sichtbaren Rundbogenfenster auszumachen, in der Westhälfte liegen noch Teile des romanischen Ursprungbaus vor. Ihre Dreizahl in Verbindung mit der geringen Größe und Höhenlage lässt vermuten, dass die einschiffige im Äußeren völlig schmucklose Kirche – Holthmeyer vermutet „eine der ältesten des Kreises“ (10)- auch der Ursprungsbau ist. Die ursprünglich flach gedeckte Saalkirche schloss im Osten mit einer Apsis ab, der Eingang befand sich auf der Westseite, er ging ursprünglich durch einen rechteckigen Turm, der die gleiche Breite wie das übrige Gotteshaus hatte; im Inneren gelangte man durch zwei Rundbögen in den eigentlichen Kirchenraum. Den Turm in seiner ursprünglichen Breite gibt es so nicht mehr, „früh zerstört wurde er bereits in spätromanischer Zeit durch einen annähernd quadratischen, mit der alten Nordflucht bündigen Turm ersetzt.“(11) Um 1425 wurde die Kirche in gotischem Stil um- und weitergebaut, Zeugnis davon geben heute noch ein Spitzbogenportal an der Nordseite sowie „ein zweiteiliges Maßwerkfenster mit fehlenden Mittelpfosten in derselben Wand.“(12) Holthmeyer geht davon aus, dass die letzten Jahre des 30-jährigen Krieges dem Kirchenbau „besonders stark mitgespielt“(13) hätten. Über zu der Zeit ständig wiederkehrende Kirchenrechnungen habe ich schon an anderer Stelle berichtet. „Um 1743 wurde das ursprünglich zwölf Meter lange Kirchenschiff unter Abbruch des alten Chores um 6,10m nach Osten in gleicher Breite verlängert“(14), vermerkt Holthmeyer in seiner Schrift von 1910. Wenige Jahre später wurde auch ein neuer Turmhelm beschlossen, mit beschiefertem Kuppelansatz versehen und allem Anschein nach auch ein Innenausbau des Kirchenschiffes geplant. Schon 1660 wurde auf der Nordseite des Langhauses eine neue Holzpore errichtet, die auf gedrehten und geschnitzten Ständern ruhte und noch bis 1965 zum traditionellen Bestandteil der Innenausstattung gehörte.

Theologisches Thema

Der Fries der Empore trägt folgende Inschrift:

„COMT/ LAST – VNS AUF DEN BERG DES HERREN GEHEN/ZUM HAUSE DES GOTTES
IACOB/ DAS ER UNS LEHRE SEINE WEGE/VND WIR WANDELN AUF SEINEN STEIGEN:
ESAIAS Z.CAP: WILHELM MORITZ HARTMAN PASTOR CASPAR DÖRNER/ IOHANNES
SINNING/ M/ 1600/“

Beim Umbau der Kirche wurden Teile dieser alten Inschrift beim Bau der neuen Empore wiederverwendet. Als hölzerner Fries zieren sie die Brüstung der heutigen Empore.

Dieser Text ist hinsichtlich der Historie des Kirchenbaus sehr interessant und wird bei Kirchenführungen eine wichtige Rolle spielen. Der Bibeltext findet sich im alten Testament bei Jesaja,2 und wird als Predigtanregung für den 8. Sonntag nach Trinitatis vorgeschlagen. Dieser Sonntag fragt nach der Antwort des Menschen auf das Handeln Gottes in seinem Leben.

Jesajas Text wird auf ca. 2500 Jahre geschätzt. In der Zeit, in der er in die Empore geschnitzt wurde, war der 30-jährige Krieg gerade mal zwölf Jahre beendet. Warum also gerade dieser Text?

Es soll hier keine Bibelexegese oder Hermeneutik geliefert werden, vielmehr soll möglichen Begründungen nachgespürt werden, die diesen Bibeltext zu dieser Zeit und darüber hinaus bis heute legitimieren.

Meiner Meinung nach stellt dieser Text drei Fragen:

- Wo wollen wir hin?
- Wohin gehen wir (tatsächlich)?
- Was erwartet uns?

Diese schon im Jesaja – Text enthaltenen ersten oder essentiellen Grundfragen hat dann im 18. Jahrhundert vor allem Kant wieder aufgegriffen, Fragen, ohne die ein Leben als Individuum in

unserer(n) Gesellschaft(en) nicht denkbar wäre. In seinem Werk „Kritik der reinen Vernunft“ (1781) formuliert Kant die Aufgabe einer engagierten Philosophie, die in der Beantwortung von drei Fragen liegt, die in eine vierte mündet:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?

Selbst moderne Philosophen wie Richard David Precht beschäftigen sich umfassend mit diesen „ersten Fragen“. Jesaja gibt den suchenden und fragenden Menschen durchaus eine Antwort und zeigt ihnen einen möglichen Weg auf, indem er sie auffordert, „auf den Berg des Herrn (zu) gehen, dass er uns lehre seine Wege...“

Glaube und Zuflucht

Dieses Grundvertrauen in Gott war für die Menschen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, kurz nach dem verheerenden 30-jährigen Krieg verloren gegangen, aber trotzdem von unglaublicher Wichtigkeit, war und wurde wieder existentielle Orientierungshilfe. Gott soll uns lehren, was recht (Recht) ist, was er sagt, wollen wir tun. Gott soll Auskunft geben über unsere (meine) Identität, über Erkenntnis und Ethik.

Die Frage nach der Erkenntnis ist möglicherweise am wenigstens intuitiv, aber doch grundlegend pragmatisch. Gerade diese Frage ist eine Frage des Glaubens und der Religion. Gibt es einen Gott? Sie enthält auch Fragen nach der Individualität meiner Mitmenschen oder die Frage nach dem Verhältnis von Realität und meiner Interpretation von ihr. Die nächste Frage, „Was soll ich tun?“ wird hier entscheidend vorbereitet.

Der Prophet Jesaja war einer der wichtigsten Schriftpropheten der hebräischen Bibel (AT). Sogar Michelangelo (1475 – 1564) hat um 1510 Jesaja als einen von sieben Propheten als Fresco geschaffen, zu sehen in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan in den Dimensionen von 3,90m x 3,80 m.

Im Kanon des AT steht sein Buch an erster Stelle der Prophetenbücher. Als erster Prophet Israels verhiess er den Israeliten einen zukünftigen Messias als gerechten Richter und Retter der Armen, ohne allerdings den Namen Jesu zu erwähnen. Jesaja war auch Politiker und Ratgeber der Könige von Juda. Sein Grundprinzip war Rechtschaffenheit und die Auffassung, dass nach Niederlagen Gott für den allgemeinen Frieden sorgen und einen neuen Anfang in der Welt (fast eine zweite Schöpfung) einleiten würde, Zukunftsvisionen einer besseren (?) Welt, weil er unendliches Gottvertrauen besaß. Auch am Eingang des Gebäudes der Vereinten Nationen in New York stehen Worte Jesajas, leider oft unbeachtet:

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg: sie sagen: Kommt, wir ziehen hinaus zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort. Er spricht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.“ (14)

Jesaja beschreibt hier eine Utopie, ein Ideal, er beschreibt eine Zeit, in der die Nationen weiterleben werden, und aus jeder Nation wird die Welt bereichert, denn alle haben ihrer Geschichte und Kultur der Gesamtheit etwas zu geben. Doch werden die Nationalstaaten eine göttliche Oberherrschaft anerkennen und nicht länger nur sich selbst verantwortlich sein. Alle Waffen werden verschwinden,

der Krieg ist endgültig abgeschafft. Niemand wird künftig in Angst leben müssen. Das ist das jüdische Ideal der messianischen Zeit des ewigen Friedens. Leider sind wir von der Erfüllung dieses Ideals noch weit entfernt. Jesajas Worte aber sollen den Nationen Verpflichtung sein und sie mahnen, diesem Prinzip nachzueifern.

Wer letztlich für die Auswahl dieses Prophetensatzes in der Dörnhagener Kirche verantwortlich zeichnet, ist unklar, anzunehmen ist, dass Pfarrer Wilhelm Moritz Hartmann aus Simmershausen in dieser äußerst schwierigen Zeit nach dem 30-jährigen Krieg als Chronist des ersten Dörnhagener Kirchenbuches ab 1649 dafür verantwortlich war.

Der Kirchenbau, wie wir ihn heute erleben, ist ein Produkt der Umbaumaßnahmen der Jahre 1965/66 und 2006. Vor allem der Umbau von vor fünfzig Jahren hat maßgebliche Spuren im Innenleben der Kirche hinterlassen. An anderer Stelle ist schon auf die gravierenden Umgestaltungen hingewiesen worden. Hier sollen die wesentlichen Eingriffe nur noch einmal kurz erwähnt werden:

„Altar und Eingangsbereich tauschten ihren Platz. Die Durchgänge zum Turm wurden verschlossen, während auf der Ostseite durch Tiefersetzen des dort befindlichen Fensters hinter der Orgel ein neuer Eingang geschaffen wurde. Zugleich wurden die Kanzel und die alten hölzernen Nord- und Westemporen entfernt. Die Ostempore als Orgelstandort sollte erhalten bleiben und vergrößert werden. Die alte Orgel, die aus dem Jahr 1751 stammte, wurde ausgebaut und die Gestaltung einer neuen Orgel bei der Kasseler Firma Bosch in Auftrag gegeben. Krönender Abschluss dieser umfangreichen Modernisierungsschritte wurde dann im Mai 1968 die Einweihung der neuen Orgel (...). Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurden 1966 auch Altar und Kirchenbänke erneuert. Die alte altarplatte fand später einen neuen Platz auf dem Kirchhof. Dort vor der Südwand bedeckt sie jetzt einen schlichten Außenaltar, vor dem Gottesdienste im Freien abgehalten werden können. Die Kirchenbänke wurden „ausgemustert“ und durch modernen geformte Bankreihen ersetzt.“(15)

Die Glocken

Interessant ist auch die Geschichte der beiden Glocken, die heute im Turm hängen. Auch vor dem Ersten Weltkrieg hingen schon zwei Glocken im Turm, die ältere, die kleinere Glocke, ist 1796 in der Glockengießerei in Kassel gegossen worden. Diese musste 1942 militärischen Zwecken geopfert werden, ebenso wie die andere ursprüngliche Glocke, die erst 1896 angeschafft worden war und dann im Zweiten Weltkrieg abgeliefert werden musste. Jeweils nach dem Ende der beiden Weltkriege konnte durch Spenden der Einwohner eine neue Glocke angeschafft werden. Die heutigen Glocken (von „*Meister Heinrich Ulrich zu Apolda*“ (16)

und der Fa. Gebrüder Rincker, Sinn im Dillkreis) läuten in den Tönen f und as. Auf der nach dem Zweiten Weltkrieg angeschafften Glocke ist seitlich die Inschrift „O Land, Land höre des Herren Wort“ und umlaufend ist zu lesen „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8). Interessant wäre, auch auf diese Bibeltextstelle näher einzugehen, das würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Kircheninnenraum

An anderer Stelle dieser Ausführungen habe ich behauptet, die Dörnhagener Kirche sei eine unscheinbare, schmucklose Kirche. Bilder aus früherer Zeit zeigen noch einen reich geschmückten Innenraum mit Schnitzwerk an Kanzel und Empore sowie verzierte Gewölbebögen. Während des Umbaus 1965/66 stieß man auf alte Deckenmalereien, die unter fachkundiger Leitung freigelegt werden konnten. Große Flächen mit Rankenornamenten und Engelsfiguren kamen zum Vorschein, nach fachgerechter Restaurierung wurden diese unter Denkmalschutz gestellt. „Diese mittelalterlichen Deckenornamente geben heute dem mittleren Gewölbe und damit dem ganzen Kirchenschiff ein besonderes Gepräge“, kann man in der Broschüre „*Kirchen in Fuldabrück*“,

lesen.(17) Es ist nicht genau bekannt, wann und warum sie entstanden sind, Fachleute gehen davon aus, dass es sich hierbei um alte Schmuckformen handelt (wobei kunsthistorisch die Jahre um 1450 als Entstehungszeit angenommen werden können), also zu der Zeit, als auch die Kirche selbst im gotischen Stil weitergebaut wurde. Weiterhin ist anzunehmen, dass die Rankenornamente nach der Reformation der Bilderkritik (s. Andreas Bodenstein von Karlstadt „Von abtuhung der Bylder“,1522) zum Opfer fielen. Die in den Deckenornamenten enthaltenen farblichen Akzente standen auch Pate für die heutige Farbgebung der Gewölbebögen und Pfeiler im Altarraum. Des Weiteren fielen auch die alten Kirchenbänke, der Altar und die Kanzel der Umbaumaßnahme zum Opfer. (Anhand alter Fotos wird der alte Zustand der Kirche den Besuchern gezeigt und erläutert werden können). Heute stehen moderne Bankreihen den Besuchern zur Verfügung. Mein Vater hat im Jahre 1967 als damaliges Mitglied des Kirchenvorstandes ein hölzernes Eichenkreuz der Kirche gespendet, das die Rückwand des Altarraums im Westen schmückt. Über den Ausbau der alten- und den Einbau der neuen Orgel habe ich schon berichtet. Außerdem habe ich schon darauf hingewiesen, dass der Umbau von 1965/66 gravierende Umgestaltungen mit sich gebracht hat und die bisherige Binnengliederung auf den Kopf gestellt hat.

Ostung und Westung der Kirche

Seit dem Frühmittelalter wird die sog. Ostung der Kirchen zur Regel, der ein theologischer Gedanke zu Grunde liegt. Die Ostung des Kirchenraums will die Ausrichtung christlichen Lebens auf Christus als das Licht der Welt (Johannes 8,12) sinnfällig machen. Wer durch den Mittelgang schreitet, geht – zumal am Sonntagmorgen – der aufgehenden Sonne entgegen, wird auf die Auferstehung ausgerichtet und bekommt „Orientierung“ fürs Leben. (Auch in diesem Sinne muss die Entscheidung für Jesaja 2 im Empore-Gebälk verstanden werden).

Nach der Französischen Revolution und dem aufkommenden Klassizismus verzichtete man im Kirchenbau häufig auf die Ostung und band den Kirchenbau in das städtebauliche Gesamtbild ein. Die Ostung von christlichen Kirchen ist wohl nie eine zwingende Vorschrift gewesen ohne die beispielsweise ein liturgischer Vollzug nicht gültig wäre, eher wohl ein kultischer Brauch. Trotzdem ist nur schwer nachzuvollziehen, warum die Innenostung der Dörnhagener Kirche aufgegeben worden ist.

Durch die Westung des Kircheninnenraums ist auch der Haupteingang zur Kirche verändert worden. Der ursprüngliche Eingang durch den Turm wurde in die Ostseite verlegt (s. a.a.O. dieser Arbeit). Der ursprüngliche Eingangsbereich des Turms wurde zu einer Leichenhalle mit Kühlung umfunktioniert, weil die Gemeinde Dörnhagen bisher über keine eigene Leichenhalle verfügt. Aus diesem Grund ist auch der innere Zugang zum Turm versperrt. Trauerfeiern christlich Verstorbener finden mit Sarg oder Urne im Kirchenraum statt, für nichtchristliche oder keinem Glauben angehörende Verstorbene findet die Trauerfeier vor dem Kirchturm oder in der Leichenhalle der Nachbargemeinde Dittershausen statt.

Häufige bauliche Veränderungen der Dörnhagener Kirche konnten allerdings ihre ursprünglich äußere Kontur nicht verwischen. Vor allem ihr Charakter als Wehrkirche (Wehrkirchen sind befestigte Kirchen, in die sich Dorfbewohner früher bei Gefahr flüchten konnten) lässt sich an zahlreichen Baumerkmalen ablesen, u.a. an einer rings um die Kirche führenden ursprünglich 3,60m hohen Mauer mit Schießscharten, außerdem der früher nur vom Obergeschoss der Kirche besteigbare Turm, ebenfalls mit Schießscharten.

Als einzige Kirche im Landkreis Kassel weist die Kirche eine Sonnenuhr auf, über deren Alter allerdings nichts bekannt ist. Nicht ständig in der Kirche zu sehen, aber bei kirchlichen Festen im Gebrauch befindliche historische Altargeräte sollen hier erwähnt werden: Zwei gespendete zinnerne Weinkannen aus dem Jahre 1657 (s. Eintragung von Pfarrer Hartmann im Kirchenbuch von 1657), als Dank für eine wundersame Rettung eines Knaben durch Wasser einer Dörnhagener Heilquelle und ein vergoldeter Weinkelch, dessen eingravierte Schriftzüge auf eine Herkunft um 1400 schließen lassen.(18)-*Verweis auf „Bei uns 11/14“*

Das Außengelände der Kirche, der Kirchhof, ehemals auch bis 1865 „Gottesacker“, Friedhof, verfügt über drei Eingänge, die den jeweiligen Eingängen zur Kirche gegenüber liegen. Kurz hinter dem heutigen Haupteingang auf der Ostseite befindet sich linker Hand ein beeindruckendes Grabmal aus dem Jahre 1668. Es ist eines von nur noch wenigen Überresten, die an den Kirchhof als ehemaligen Friedhof erinnert. Dieses imposante Grabmal mit einer Größe von mehr als zwei Metern und typisch barocken Stilelementen ist ein Produkt edelster handwerklicher Steinmetzkunst und bezeugt ein außergewöhnliches Lebensbild des mit diesem Stein Geehrten. Gewidmet ist dieses Grabmal dem „Schöpfengreben Johannes Vogt“, der 1593 geboren wurde und bis zu seinem Tode 1666 dreißig Jahre lang „Schöpfengrebe“ (i.e. ehrenamtlicher Ortsvorsteher oder Bürgermeister) in Dörnhagen war. Im Rahmen der niederen Gerichtsbarkeit übte Johannes Vogt eine wichtige Funktion am Schöpfenstuhl in Dörnhagen aus. Der damalige Schöpfenstuhl Dörnhagen umfasste schon damals bereits mit Bergshausen, Dennhausen und Dittershausen alle Orte, die heute unsere Großgemeinde Fulda brück bilden.

Der Name „Hanns Vogt“ taucht erstmals 1626 in einer Musterungsliste des hessischen Landgrafen Moritz auf, als dieser den Aufbau eines landgräflichen Heeres im 30-jährigen Krieg beabsichtigte.“(19) (*Fuldabrücker Nachrichten* 20/2011). Aus einer Volkszählung aus dem Jahre 1639 geht hervor, dass Johannes Vogt zu den wohlhabenden Bauern im Dorf gehörte und als einziger der damaligen Bewohner keine Schulden hatte. Recherchen haben ergeben, dass er „3 Hube Land, ausgestellt 15 Äcker, 3 Pferde, 2 Kühe, 4 Schweine (und) 40 Schafe“ besaß.(20) Das Grabmal liefert auch Hinweise auf das Privatleben von „Hanns Vogt“. Die Inschriften auf Vor- und Rückseite enthalten neben den Lebensdaten auch

Bibelse, im Zentrum der Vorderseite ist Johannes Vogt mit Frau und Kindern abgebildet. Er trägt einen schmückenden Hut in der Hand. Die Familienszene wird von zwei tragenden Säulen und von Ornamenten, die in der barocken Bildhauerkunst üblich waren, umrahmt. Vogt war dreimal verheiratet, mit seiner ersten Frau Catharina war er acht Jahre lang verheiratet und hatte mit ihr vier Kinder, mit seiner zweiten Frau Barbara führte er 34 Jahre lang eine kinderlose Ehe und mit seiner dritten Frau, der wesentlich jüngeren Martha Gieseler aus Guxhagen, hatte er dann noch drei Kinder, von denen aber nur ein Sohn das Erwachsenenalter erreichte. Nach Vogts Tod ließ dessen dritte Ehefrau 1668 dieses Grabmal errichten, das in seiner Ausprägung auf das Ansehen Vogts in der Gemeinde und auf tiefe religiöse Verwurzelung schließen lässt.

Auf der Vorderseite stehen Bibelse aus dem Buch *Hiob 1,21* „*Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe kommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hats gegeben. Der Herr hats genommen. Der Name des Herren sey gelobet*“ eingemeißelt. Am Sockel des Denkmals ist ein Satz aus dem Philipperbrief zu lesen „*Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn*“ (1,21) Auf der Rückseite sind – wie erwähnt – persönliche Daten zu lesen: „*Allhier ruhet in Gott der ehrengedachte Johannes Vogt gewesener Schöpfen Grebe allhier 30 Jahre/ ist geboren anno 1593/ hat geheiratet drei Eheweiber/ mit der letzten noch lebenden Martha geborene Gieselerin von guxhain in siebenjähriger ehe gezeugte eine tochter/die zehn monate drei Tage/ und zwei söhne deren einer neun Tage alt geworden/ und der jüngste noch lebende/ da sein Vater gestorben/ 5 und einhalb Jahre alt war/ ist selbst entschlafen anno 1666 den 20. December seines alters 73 Jahr.*“

Bis Mitte der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts hatte das Grabmal seinen festen Platz auf dem Kirchhof, dann wurde es abgebaut und einige Jahre im Turmraum der Kirche verwahrt. Durch eine Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins und der evangelischen Kirchengemeinde Dörnhagen ist im Mai 2011 das Grabmal im Rahmen eines Festgottesdienstes an anderer Stelle auf dem Kirchhof wiedererrichtet worden. Nachfahren der Familie Vogt waren bei dieser Feierstunde anwesend.

Ein weiterer Gegenstand auf dem Kirchhof ist die alte Altarplatte, die beim Umbau 1965/66 als Platte für einen Außenaltar an der Südseite der Kirche wiederverwendet wurde.

Seit 1985 lebe ich wieder in meinem Heimatort.

Eigene Auswertung der kirchenpädagogischen Führung in der Kirche Dörnhagen am 11. Juli 2015

-11-

Zugegeben, Inhalt und zeitlicher Rahmen passten insgesamt nicht ganz zusammen.

Das Führungskonzept, das im Prinzip auf vier Bausteinen beruhte (Außenanlage: Außengelände, Lage der Kirche im Dorf, sichtbare bauliche Veränderungen der Kirche im Laufe der Jahrhunderte, Baustile; Kircheninnenraum: Erfassen des Kircheninnenraums, Deckenornamente, Jesaja – Satz, Umbau des Kircheninneren, Zinnkannen; Kircheneingang: Vogtsches Denkmal; Kettenquiz) hat sich insgesamt bewährt, muss aber, vor allem in Hinblick auf den letzten Punkt (Kettenquiz) konsequent durchgehalten werden, um die konzipierten zwanzig Fragen auch von den Teilnehmern beantworten lassen zu können.

Phase I (Außenanlage):

Es hat sich gezeigt, dass sowohl der Angang zur Kirche als auch die Vermessung der Wehrmauer zu zeitintensiv konzipiert worden ist. Alternativ hätten und werden zukünftig nur Höhe und Stärke der Wehrmauer am Turmeingang gemessen werden müssen, die Länge der Mauer selbst hätte geschätzt werden können, um einen Einblick in das Ausmaß der Mauer zu erhalten. Ergänzend hätte schon an dieser Stelle auf die Größe des Ortes im ausgehenden Mittelalter hingewiesen werden und in diesem Zusammenhang die von der Mauer umfasste Grundfläche festgestellt werden können. Für andere Zielgruppen, z.B. Konfirmanden und Jugendliche könnte stärker auf die Wehrkirchenfunktion hingewiesen werden, es wäre denkbar, z.B. die Schießscharten ausmessen zu lassen und historisch den 30-jährigen Krieg stärker zu thematisieren (s. dazu Hinweise in der kirchenpädagogischen Hausarbeit). Als positiv hat sich das kleine baugeschichtliche Suchspiel mit Fotos erwiesen.

Phase II (Kircheninneraum):

Die Entdeckung des Kircheninnenraums war von der inhaltlichen Konzeption her im Prinzip gelungen, weil es ein Konzept ist, das auf diverse Zielgruppen ausgerichtet ist; der Schwerpunkt der Auseinandersetzung liegt eindeutig sowohl bei der Beschreibung und Bewertung der Deckenornamente als auch in der Analyse des Jesaja – Satzes. Allerdings müsste das Arbeitsblatt zum Jesajasatz noch kompakter und mit nur wenigen dafür aber sehr präzisen Anweisungen versehen sein. Auch hier ist der Kontext zur Aufnahmezeit dieses Prophetensatzes in die Kirche (1660) stärker herzustellen. Methodisch ist darauf zu achten, dass die jeweilige Gruppe sowohl optisch als auch akustisch klar auf die beiden Objekte der Betrachtung geführt werden. Die anderen relevanten Aspekte im Kircheninnenraum (Holzkreuz, zinnerne Kannen (evtl. Glocken), Gesamtumbau des Kircheninnenraums (1965/66) können komprimierter präsentiert werden und evtl. mit Fotos unterstützt werden. Die inhaltliche Intensivierung einzelner Aspekte hängt von der jeweiligen Zielgruppe ab. „Denkfreudige“ Gruppen können sich durchaus länger und intensiver mit dem Jesaja – Vers auseinandersetzen und disputieren.

Phase III

Interessant und deshalb konzeptionell beizubehalten ist die Präsentation und Auseinandersetzung mit dem Grabstein des Schöpfungreben Vogt. Obwohl der Grabstein vom Heimat- und Geschichtsverein der Gemeinde schon gut erschlossen ist (s. Informationstafel), bietet sich bei einer Führung an, darüber hinausgehende Informationen und Anekdoten zur Dorfgeschichte und -entwicklung zu präsentieren.

Es hat sich gezeigt, dass das gewählte Grundkonzept der Kirchenführung in Dörnhagen geeignet ist, den Interessen unterschiedlicher Gruppen bei jeweils anderer Schwerpunktsetzung gerecht zu werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

- a) verbesserungswürdig: Zeitmanagement, einzelne methodische und didaktische Aspekte;
- b) beizubehalten: inhaltliches Grundkonzept, Methodenvielfalt, Anschaulichkeit.

- 1 und 2 Kirchenbuch Pfarr -Archiv Dörnhagen, zitiert nach Holtmeyer S. 52
- 3 Lehrpläne Geschichte, Bildungsgänge Haupt-, Realschule und Gymnasium, Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden 2015,
- 4 Kirchen erkunden, S. 121
- 5 Kirchen erkunden, S. 122
- 6 siehe Literaturliste Holtmeyer
- 7 Festschrift 700 Jahre Dörnhagen, darin Aufsatz Karl Hoffesommer „700 Jahre Dörnhagen 1253 – 1953, S.1
- 8 ebd., S. 2
- 9 Kirchen in Fuldabrück, S. 5
- 10 Holtmeyer, S. 52
- 11 Kirchen in Fuldabrück, s. 10
- 12 ebd. S. 10
- 13 Holtmeyer, S.52
- 14 ebd., S. 52
- 15 eigene Mitschrift
- 16 Kirchen in Fuldabrück, S. 13F
- 17 ebd., S. 15
- 18 ebd., S. 14
- 19 Bei uns 11/2014, S. 10 – 12
- 20 Fuldabrücker Nachrichten 20/2011, S.18

Handbuch der Kirchenpädagogik
Hrsg. Hartmut Rupp
Calwer – Verlag, Stuttgart, 2. Auflage 2008

Margarete Luise Goecke-Seischab/
Jörg Ohlemacher
Kirchen erkunden, Kirchen erschließen
Ein Handbuch
Anaconda Verlag, Köln 2010

Denis McNamara
Kirchen verständlich gemacht
Bassermann Verlag, München 2011

Eckhard Bieger
Das Bilderlexikon der christlichen Symbole
St. Benno Verlag, Leipzig. o.Jg.

Peter Calvocoressi
Who´s who in der Bibel?
Lizenzausgabe für den Bertelsmann Club, Gütersloh. o.Jg.

Gottfried Kiesow
Romanik in Hessen
Theiss Verlag, Stuttgart, 2. Auflage 1998

Gottfried Kiesow
Gotik in Hessen
Theiss Verlag, Stuttgart 1988

Heinz Mikisch
Basiswissen Antike
Ein Lexikon
Reclam Verlag, Stuttgart 2006, Bd.18465

Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel
Band IV, Kreis Cassel – Land
Bearbeitet von Dr.ing. Dr. phil. A. Holtmeyer
Marburg, N.G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung 1910

Kirchen in Fuldabrück
Hrsg. Heimat- und Geschichtsverein Fuldabrück e.V.
o.O., o.Jg.

Bei uns
3/2014
Hrsg. Evangelische Kirchengemeinden Dörnhagen und Fuldabrück
November 2014 – Februar 2015

HNA – Lokalausgabe Söhre/ Kaufungerwald, 21. Mai 2011

Fuldabrücker Nachrichten Nr. 20/2011
Wochenblatt mit öffentlichen Bekanntmachungen
Verlag Wittich KG, Fritzlar

Kloster Breitenau
Schrift zur Geschichte der Kirche anlässlich des 900. Gründungsjubiläums 2013
Hrsg. Evangelische Kirchengemeinde Guxhagen, o.Jg.

Festschrift zur 700 Jahrfeier der Gemeinde Dörnhagen,
Nachdruck 1978, o.O.,o.Jg.